



Im Interview:

Katharina Jackenkroll

Master Data Managerin | Vossloh AG

„Ich bin sicher, wie sehr Viele, dass die Bahn das Verkehrsmittel der Zukunft ist, und ich bin mit dabei es zu bauen und zu entwickeln.“

In welcher Position sind Sie tätig und was sind Ihre Aufgaben?

Ich bin Master Data Managerin bei der Corporate IT der Vossloh AG. In dieser Position bin ich die Hauptverantwortliche für unsere Stammdaten. Dies ist eine wichtige Aufgabe bei uns, da die Richtigkeit und Verfügbarkeit der Stammdaten ein Schlüsselement für hochwertige Geschäftsprozesse und eine konsistente Berichterstattung darstellen. Meine Aufgaben umfassen dabei nicht nur den Prozess der Datenpflege in datenführenden Systemen, sondern die Gesamtheit der Verfahren, Richtlinien, Standards und Werkzeuge, die für die Verwaltung von Stammdaten in einem Unternehmen erforderlich sind.

Warum sind Sie stolz darauf, in der Bahnindustrie zu arbeiten?

„Bahn“ und „Stolz“, das geht aktuell schwer überein, schon klar. Wenn man von der Bahnindustrie, insbesondere der Deutschen Bahn, hört und liest, geht es oft um Ausfälle, Verspätungen, überfüllte Züge, unsaubere Züge, unsichere Bahnhöfe, schlechte Services und so weiter. Im Moment haftet einfach ein notorisch schlechtes Image an der Bahnindustrie. Das wünsche ich mir natürlich besser. Aber ich weiß, dass es nicht mein Betrieb ist, der die Mängel verursacht. Ich bin sicher, wie sehr

Viele, dass die Bahn das Verkehrsmittel der Zukunft ist, und ich bin mit dabei es zu bauen und zu entwickeln. Tatsächlich bin ich sehr stolz in der Bahnindustrie zu arbeiten, da diese einen maßgeblichen Beitrag zur Verkehrswende leistet. Aufgrund der Klimakrise werden wir als Gesellschaft stärker als heute auf umweltverträgliche Mobilität setzen, die Stellung öffentlicher und gemeinschaftlicher Verkehrsmittel insgesamt ausbauen und eine smarte Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsmittel fördern müssen. Hier sehe ich die Bahnbranche als wesentlichen Treiber sowohl in kultureller als auch in technischer Hinsicht. Diese Aspekte könnten in der öffentlichen Meinung aber noch etwas präsenter sein.

Wie sind Sie zur Bahnindustrie gekommen?

Ich habe keinen bewussten Weg in die Bahnbranche eingeschlagen. Als studierte Wirtschaftsingenieurin und Wirtschaftsinformatikerin habe ich vor ein paar Jahren nach einer passenden Stelle in der IT eines produzierenden Unternehmens gesucht. Dass die Vossloh AG ein weltweit führendes Bahntechnik-Unternehmen ist, war ein wichtiger Punkt für meine Arbeitgeberwahl. Ich möchte mich ja auch mit den Geschäftsbereichen und den Produkten identifizieren. Letztendlich war aber entscheidend, dass es für mich fachlich und menschlich bei der Vossloh AG passt.

Was war das bisher spannendste Erlebnis in Ihrem Beruf?

Ein konkretes Erlebnis herauszupicken ist nicht einfach. Ich bearbeitete viele spannende Themen und habe mit inspirierenden Menschen zu tun. In besonderer Erinnerung sind mir aber die drei beruflichen Auslandsaufenthalte in Denver (Colorado) geblieben. Als junger Mensch, noch recht frisch im Beruf, war ich gefragt dabei zu sein. Das waren aufregende und intensive Phasen, die mich sowohl fachlich als auch persönlich vorangebracht haben.

Welche Rolle spielen Diversität und Geschlechterparität für die Zukunft der Mobilität?

Ganz einfach: Eine Maßgebliche. Die Verkehrswende und alle damit zusammenhängenden kulturellen und technischen Herausforderungen sind eine gesamtgesellschaftliche Mammutaufgabe, bei der es um Akzeptanz, Teilhabe und die Ausschöpfung aller Potenziale geht. Wer Mobilität entwickeln will, ohne Diversität und Geschlechterparität fruchtbar zu machen, ist wie jemand, der Blumen pflanzt, aber sie nicht gießen will. Die Zukunft der Mobilität sollte daher zwingend für und von dem Querschnitt unserer Gesellschaft gestaltet werden, möchte man sie nicht in den Sand setzen.

Wie kann die Bahnindustrie für Frauen attraktiver werden? Was würden Sie anderen Frauen raten, die eine Karriere in der Bahnbranche anstreben?

Es ist schwer hier von der Bahnbranche im Allgemeinen zu sprechen. Die Unternehmen in der Branche sind recht unterschiedlich. Ein Betrieb ist dann attraktiv, wenn ich mir gar keine Gedanken darüber mache, ob ich irgendetwas „als Frau“ sage oder entscheide, sondern es unbeeinträchtigt tun kann. Ob Mann, Frau oder divers, man wünscht sich doch immer gute Arbeitsbedingungen, moderne Arbeitsmöglichkeiten und motivierende Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Klar ist für viele Frauen, die auch Mütter sind wie ich, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein wichtiger Punkt. Dies gilt aber für moderne Männer gleichermaßen. Und um auf den Stolz und die Identifikation zurückzukommen, schadet es nicht, noch stärker den übergreifenden „Purpose“ der Branche zu kommunizieren. Denn Frauen wollen wie Männer nicht nur einen Job, sie wollen für etwas Sinnvolles arbeiten.

Ich würde Frauen, die eine Karriere bei uns anstreben, raten sich nicht zu verstellen und so zu tun als wären sie die besseren Männer.

Das Interview ist Teil der VDB-Kampagne „Starke Frauen, starke Bahnindustrie“.